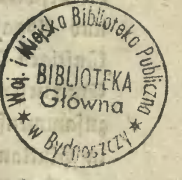


Bei--tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: E. Hensel.



DEZ. I. 1/3413/88-M
131313

Um jedem falschen Gerüchte vorzubeugen, bringe ich folgende Vorfälle zur öffentlichen Kenntniß:

1. Am 19. d. M. hatte der Major v. Müller des 18. Infanterie-Regiments von mir den Befehl erhalten, mit dem ihm untergebenen Jüsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments und der 1. Eskadron 1. Ulanen-Regiments von Dolzig nach Gostyn zu marschiren und in letzterem Orte Quartier zu nehmen. — Am 19. d. M. Nachmittags rückte daher die schwache Avantgarde dieses Detachements friedlich in Gostyn ein, als sie — plötzlich von mehreren Seiten aus den Häusern mit Flintenschüssen empfangen und von Senfenträgern angefallen — sich genöthigt sah, wieder zurückzugehen.

Die Eingänge der Stadt wurden hierauf von den Insurgenten schnell verbarrikadirt, die Brücken abgetragen, die Gucceinte der Stadt, so wie das Kloster besetzt, in der Stadt und im Kloster wurde Sturm geläutet und das jetzt heranrückende Bataillon mit Flintenfeuer begrüßt. Demungeachtet ließ der Major v. Müller vorschrittmäßig die Insurgenten zweimal bei Trompetenschall auffordern: „die Waffen niederzulegen und auseinander zu gehen“, und ging erst, nachdem diesen Aufforderungen nicht Folge geleistet wurde, zum Angriff über, durch welchen die Truppen, ungeachtet eines heftigen Flintenfeuers, welches sie aus den Häusern der Stadt und vom Kirchturm herab erhielten, doch bald Herr der Stadt und des Klosters wurden, bei welcher Gelegenheit 9 Insurgenten getödtet und mehrere bliesirt worden sind. Einige 60 Insurgenten wurden gefangen genommen, unter diesen 35 mit den Waffen in der Hand, so wie auch der dortige Probst Ostrowski und 2 Laienbrüder des Philippiner Klosters, welche 3 Geistlichen jedoch, in Berücksichtigung des nahen Osterfestes sofort ihrer Haft wieder entlassen worden sind.

2. Am 22. d. M. sollte der Major v. Johnston, Kommandeur des 1. Ulanen-Regiments mit dem Jüsilier-Bataillon 7. Infanterie-Regiments und der 3. Eskadron 1. Ulanen-Regiments v. Krotoszyn über Koźmin nach Schrimm marschiren und am 22. in Koźmin Quartier nehmen. Er sandte daher 40 Jüsilier und 15 Ulanen zum Quartiermachen nach Koźmin voraus, welche friedlich auf dem dortigen Markte sich aufstellten. Während aber die Quartiermacher sich im Rathhause befanden, wurden die übrigen auf dem Markte stehenden Mannschaften plötzlich von mehreren Seiten meuchlings unter Anführung eines Herrn von Sclapowski, der bei dieser Gelegenheit durch einen Schuß in die Brust getödtet wurde, von den Insurgenten überfallen, und ihnen 1 Jüsilier getödtet und 1 Unteroffizier, und 4 Jüsilier schwer verwundet. Die Quartiermacher zogen sich hierauf aus der Stadt auf das Gros des Detachements zurück. Der tödtlich verwundete Unteroffizier Jänisch mußte zurückgelassen werden, und wurde von einem wüthenden Weibe, die ihm mit einer Art den Kopf spaltete, schändlich umgebracht, nachdem ihm zuvor die eine Hand abgehauen worden.

Die Insurgenten folgten der zurückgehenden Avantgarde, während in der Stadt Sturm geläutet wurde, brachen die Brücke über das Wasser an der Stadt ab, wurden jedoch von dem, unterdessen herangekommenen, Jüsilier-Bataillon bald von dort vertrieben. Die Brücke wurde durch Letzteres schnell wieder hergestellt und darauf die Stadt von der Infanterie genommen, nachdem noch viele Insurgenten aus den Häusern auf die Truppen heftig geschossen hatten, während die Schwadron die Stadt umging.

Von den Insurgenten wurden bei diesem Gefecht mehrere getödtet und verwundet.

3. Bald darauf erhielt der Major v. Johnston die Meldung, daß ein neuer Haufen Insurgenten aus der Gegend von Borek zum Angriff auf Koźmin anrückte. Er schickte demselben daher sogleich die Ulanen-Schwadron entgegen, und stieß diese auch kurz vor dem nahen Walde auf die Insurgenten, welche sich sofort zur Wehr setzten, jedoch sehr bald, mit Zurücklassung von 7 Todten, zum Rückzuge genöthigt wurden, nachdem sie zuvor noch 1 Unteroffizier, 1 Ulanen und 1 Pferd verwundet hatten.

Aus der vorstehenden aktenmäßigen Darlegung geht zur Genüge hervor, wie von Seiten der Insurgenten die auch bereits in vielen anderen Punkten nicht

inne gehaltene, und schwer verletzte Konvention vom 11. d. M. auf eine treulose Weise gebrochen worden ist, und haben sich dieselben daher jetzt die Folgen ihrer wortbrüchigen Handlungsweise ganz allein selbst zuzuschreiben, wenn von jetzt an die gedachte Konvention, als ihrer Seite gebrochen, auch unserer Seite nicht mehr als gültig erachtet werden kann.

Posen, den 23. April 1848.

Der kommandirende General v. Colomb.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat bei dem Deutschen Bundestage den Antrag gemacht, den vormaligen Negdistrikt und die übrigen überwiegend Deutschen Distrikte der Provinz Posen dem Deutschen Bunde einzuverleiben. In der Voraussetzung, daß der Bundestag auf diesen Antrag eingehen wird, und um die Deutschen Interessen der Provinz bei der voraussichtlich sehr bald zusammentretenden Deutschen National-Versammlung nicht unvertreten zu lassen, sind schon jetzt die nöthigen Einleitungen zur Wahl der Abgeordneten, welche an die Deutsche National-Versammlung entsendet werden sollen, getroffen worden. Die eigentliche Gränzlinie des dem Deutschen Bunde einzuverleibenden Theils der Provinz jetzt schon zu ziehen, ist unmöglich gewesen, und deshalb werden die obigen Wahlen nur von den Bewohnern der Negdistrikte und der Kreise Birubaum, Meseritz, Pomst und Frauastadt vorgenommen werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, füge ich hinzu, daß durch diese vorläufige Bestimmung weder den Rechten der Deutschen, noch der Polnischen Bevölkerung zu nahe getreten werden soll: die nähere Bestimmung der Gränzlinie, welche bei der Dringlichkeit der Sache noch vorbehalten bleiben muß, wird sich vielmehr nach Maßgabe der verschiedenen Nationalitäten, und je nachdem diese oder jene als überwiegend hervortritt, richten.

Posen, den 24. April 1848.

Der Ober-Präsident v. Beurmann.

Inland.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. u. nachdem Wir die Bildung von Bürgerwehren genehmigt haben, so verordnen Wir zur Beseitigung entstandener Zweifel, daß den mit Zustimmung der Obrigkeit gebildeten Bürgerwehren behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die Befugnisse der bewaffneten Macht nach den gesetzlichen Bestimmungen zuzusehen. Die Bürgerwehren sind daher insbesondere befugt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn sie bei ihren Dienstleistungen angegriffen oder mit einem Angriff gefährlich bedroht werden oder Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung stattfindet. Eben so sind sie befugt, bei einem Auslauf von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn nach zweimaliger Aufforderung des Befehlshabers die versammelte Menge nicht aus einander geht.

Gegeben Potsdam, den 19. April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. von Reyher. von Patow.

Verordnung über Befugnisse der Bürgerwehren.

Berlin, den 20. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Ober-Justizrath Ristler zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Naumburg; und nach dem Ableben des vormaligen Preussischen Konsuls Voß in Odessa den dortigen Kaufmann Karl Trebin zu Allerhöchstem Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied, ist nach Neuwied abgereist.

Die Ministerien des Innern und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten haben nachstehende Circular-Versorgung an die Ober-Präsidenten erlassen:

„Die Regierung Sr. Majestät hat es als eine ihrer nächsten und wichtigsten Aufgaben erkannt, die Agrikultur-Gesetzgebung einer Revision zu unterwerfen und

eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Ablösung der der Wohlfahrt der Landbewohner und der Förderung der Landeskultur noch hinderlichen, auf dem Grund und Boden noch haftenden Lasten herbeizuführen. So sehr das Bedürfnis der Zeit eine schnelle Lösung der Frage erfordert, so muß doch bei der tief eingreifenden Wichtigkeit dieses Theils der Gesetzgebung die Regierung es für ihre dringendste Pflicht erkennen, nicht ohne Zustimmung der neuen Volksvertretung mit entscheidenden legislatorischen Schritten vorzugehen. Gesetz-Entwürfe über die beschleunigte und erleichterte Ablösung aller lehn- und grundherrlichen Dienste und Abgaben, namentlich der Landemial-Gefälle, werden vorbereitet, um der künftigen Volksvertretung vorgelegt zu werden. — Die Regierung hofft in diesen Entwürfen das Interesse der Landbewohner, welches mit dem der Landeskultur zusammenfällt, mit den billigen Ansprüchen der bisher berechtigten Grundbesitzer in Einklang zu bringen und eine beide Theile befriedigende Lösung herbeizuführen. — Gew. ic. ersuchen wir ergebenst, die Landbewohner Ihrer Provinz von dieser Absicht der Regierung in Kenntniß zu setzen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie in diesen Gesetz-Vorschlägen die Beantwortung der von zahlreichen Landgemeinden unmittelbar an Se. Majestät den König oder an die Ministerien gerichteten Petitionen in Betreff der grundherrlichen Abgaben finden werden. Es steht zu hoffen, daß das Vertrauen in die Regierung, welche bereit ist, gerechten Beschwerden der Landbevölkerung auf dem legislatorischen Wege schnelle Abhilfe zu gewähren, jene Aufregung beschwichtigen wird, die leider in vielen Landestheilen die Kundgebung der Wünsche und Bitten der Landbewohner an ungesekliche Demonstrationen hat knüpfen lassen.

Sollte die Dringlichkeit der Verhältnisse in einzelnen Provinzen oder Distrikten den unverzüglichen Erlaß provisorischer Bestimmungen erfordern, welche die Grundzüge für einstweilige Vereinbarungen zwischen den Berechtigten und Verpflichteten aufzustellen haben würden, so wollen Gew. ic. dahin zielende Vorschläge uns gefällig schnell einreichen.

Gew. ic. werden es sich zur Aufgabe zu machen haben, durch beruhigende Mittheilungen über die bevorstehende gesetzliche Lösung der Frage die Landbewohner zu überzeugen, daß sie mit Vertrauen dem Erlaß dieser Gesetze entgegensehen können, und daß die künftige Versammlung der Volksvertreter ihnen die beste Gelegenheit geben wird, ihren Interessen und Wünschen durch die von ihnen gewählten Männer ihres Vertrauens Geltung zu verschaffen.

Berlin, den 20. April 1848.

Ministerium des Innern.
v. Auerswald.

Ministerium für Handel, Gewerbe und
öffentliche Arbeiten. v. Patow.

An den Staats-Minister Camphausen ist aus dem Karthäuser Kreise folgende Erklärung und Bitte abgesandt worden: „Der Ausruf des provisorischen Polnischen Comité's, welches die Ansicht an den Tag gelegt, Westpreußen als eine Polnische Provinz in Anspruch zu nehmen, hat die Bewohner unseres Kreises zu folgender Erklärung veranlaßt: „Ohne die Polnische Nationalität zu gefährden oder derselben zu nahe treten zu wollen, fühlen wir uns bewogen, die Bitte hiermit auszusprechen: Westpreußen als Preussische Provinz in den Deutschen Bund aufzunehmen.“ — Wir sind Preußen und wollen Preußen bleiben.“

Karthaus, den 14. April 1848.

(Folgen 72 Unterschriften.)

In welcher Weise selbst solche Blätter, die anfangs die Sache der Polen am lauteften und eifrigsten vertheidigten, jetzt über dieselben sprechen, erhellt am besten aus nachstehendem leitenden Artikel der Deutschen (Servinus-) Zeitung vom 19. April: Es ist gut, in allen Dingen offen und ehrlich zu sein. Wir müssen bekennen, uns in den Polen geirrt zu haben, obwohl wir uns von jeher hüteten, uns über sie Illusionen zu machen. Unsere Leser werden sich vielleicht erinnern, daß unsere ersten Artikel, die wir vor Monaten über Polen schrieben, ganz erfüllt waren von den Schwierigkeiten, die die Polen selbst einer Wiedergeburt ihrer Nation durch ihren eigenen Nationalcharakter entgegenwerfen. Dem ist nicht zu helfen, der sich selbst verdirbt; unsere Meinung war daher, daß der mühsame Weg durch Bildung und innere Läuterung hindurchgemacht werden müsse, wenn ein neu hergestelltes Polen wirklich ein verjüngtes Polen werden sollte. Wir meinten, dies Volk müsse in Selbsterkenntniß und Zerknirschung lernen, seine Babylonische Gefangenschaft als ein Strafgericht der Vorsehung zu betrachten, bestimmt, sie durch Zwang auf den Weg jenes Heils durch innere Bildung des Geistes und der Sitte zu führen, ehe ihnen der Weg der äußeren Staatenbildung und der freien nationalen Entwicklung wieder geöffnet werden könnte. Wir dachten uns, es müsse eine Zeit kommen, wo die Polen selbst einsehen diese Periode der Schmach, wie bitter sie war, sei für sie eine Nothwendigkeit gewesen. Wir verbanden mit allen diesen Vorstellungen von der Nothwendigkeit des Durchgangs der Polen durch eine geistige und sittliche Restauration, ehe sie zu der politischen gelangten, keineswegs die sentimentalen Hoffnungen des Moralisten, noch die erbaulichen Erwartungen des geistlichen Verkünders. Wir faßten den Gedanken nur etwa in der Art, wie ihn Czartoryski in seinen Reden in Paris noch kurz vor dem letzten Aufstande aussprach; und wir hofften am Ziele keineswegs ein vollkommenes Volk aus dieser Zeit der Herabwürdigung hervorgehen zu sehen, sondern nur ein Volk, in dem die Begriffe von der Ehre und der Civilisation soweit Wurzel geschlagen hätten, daß man sie ihrem eigenen Wachsthum ruhig überlassen könnte. Alle höheren Tugenden, die eine jahrhundertlange gesicherte und rühmliche Existenz in civilisirten Völkern großzieht, konnten wir erst hoffen, sich mit der Zeit entwickeln zu sehen. Wir hatten selbst, indem wir freiwillig zur Herstellung Polens mit eigenen Kosten und Opfern zu helfen mahnten, nicht einmal eine Unze Dankbarkeit erwartet oder zu-

Aber daß wir die Polen selbst unter allen unsern niedrigsten Erwartungen und Anforderungen finden sollten, das hatten wir zur Ehre der Nation nicht gedacht und nicht zu erleben gewünscht. Wir hatten unsere theoretische Ansicht bei Seite gelegt, nach welcher die geistige Regeneration von Polen der politischen vorausgehen sollte; man muß der praktischen Gelegenheit und den faktischen Verhältnissen in politischen Dingen Rechnung zu tragen wissen; das ist die oberste, allein stets geltende Theorie in aller Politik. Diese faktischen Verhältnisse des Tages haben aber schon manche Theoreme niedergeworfen und manche andere werden dies Schicksal noch erleben. Wir haben unsere Stimme erhoben gegen die Freigebung des überwiegend polnischen Theils von Posen. Wir dachten, dies sollte nicht allein das kriegerische, sondern auch das geistige Waffenlager für die Wiedereroberung Polens werden. Wir erwarteten, die Preussische Zucht und Kultur hätte dort wenigstens so viel gefruchtet, den Polen ihr eigenes Interesse verstehen zu lehren. Aber darin haben wir uns getäuscht; dies ist der Irrthum, den wir eingesehen haben. Wenn die Befreiung von Galizien ausgehen sollte, so hätten wir uns über die Scenen nicht gewundert, die wir jetzt in Posen vorgehen sehen; denn die Zustände, die uns dort durch die Ereignisse der letzten Revolution aufgedeckt wurden, durch die Thatfachen an sich und die unwillkürlichen Geständnisse Polnischer Schreiber selbst, sind der Art, daß man in diesem Theile auf jede Enttäuschung gefaßt sein mußte. Hätte sich die Aussicht auf Polens Herstellung zuerst in Russisch Polen gezeigt, so hätten wir selbst da erwartet, eine Frucht der großen Eroberungen von 1830 gewahr zu werden, vielleicht auch noch einen Rest der geistigen Erregung der Jahre 1815—30. Aber in Posen vollends hofften wir einen Kern tüchtiger Patrioten und besonnener Staatsmänner zu treffen, die eine Pflanzstätte abgeben würden, aus der eine Saat der politischen Organisation und des kriegerischen Aufschwungs zur Befreiung des Russischen Polens ausgestreut werden könnte. In dem Allem bot man den Polen in Preußen die Hand; die Begeisterung der Deutschen Nation für ihre Sache stand im Hintergrunde, stand ihnen, wenn der Kampf nöthig wurde, zur Seite. Diesen ersten Ausgangspunkt einer gesicherten Insurrektion verschmähen sie, da sie doch wissen, daß Preußens bloße Neutralität sie 1831 ins Verderben warf; diesen Archimedischen Standpunkt, von dem aus das Russische Polen zu bewegen wäre, stoßen sie sich unter den Füßen weg; jene dargebotene Hand schlagen sie mit schänderlicher Gewalt hinweg; zu der dargebotenen Gabe wollen sie uns unser Eigenthum dazu hinwegnehmen; die Zusammenschließung Polens soll mit der Zerstörung Deutschlands beginnen; diese „Schilke Deutschlands gegen Rußland“ werden zu schneidenden Waffen gegen uns; das gemeinsame Interesse, das uns gegen Rußland zusammenschaaeren sollte, zerstören sie im ersten Momente, da wir ihre Bande lösen wollten, da wir ihre Führer freigegeben hatten, die im Kerker und Lebensgefahr waren. Für alle die Gutmüthigkeit und Großmuth, die der Preussische König, die das Deutsche Volk in der Masse und auf den Tagen in Berlin und Frankfurt in der Elite seiner Bürger dargelegt hatte, ernten wir, daß von den Kanzeln in Posen der Deutschenhaß gepredigt, der katholische Fanatismus geschürt, der Beichtstuhl mißbraucht, die Lüge in tausend Gestalten genützt wird, um gegen die Deutsche Bevölkerung aufzuheben. Ist es ein Wunder, daß die Deutschen in Posen nun mit dem gleichen Fanatismus gegen die Polen aufstehen, daß sie jenen Niederträchtigkeiten mit Erbitterung und Wuth begegnen, daß die Gefahr ihrer Familien sie in die Waffen ruft, daß ihre Deputationen in Berlin unsere Gedanken an einen Russischen Krieg mit und für Polen mit Verachtung verlachen, und erklären mit den Polen würden weder die untern Polen, noch die Deutschen gegen die Russen kämpfen; sie würden gegen die Polnischen Edelente lieber auf die Seite der Russen treten! Ist es ein Wunder, daß die Einwohner im Neßdistrikt zum Aufstande bereit stehen, wenn man ihre Forderung um Aufnahme in den Deutschen Bund nicht gewährt; daß die Begehren und Petitionen sich häufen, Stadt und Festung Posen gleichfalls zu Deutschland zu schlagen; daß ein verzweifelter Trotz dieselben Deutschen erfaßt, die 1831 ihre letzte Gabe für Polen hingaben und sich durch den Schutz der Flüchtigen Verfolgungen zuzogen?

Wir haben den Polen in Verbindung mit Rußland und Oesterreich ihr Land geraubt. Preußen hat nur einen Theil seiner Beute übrig. Der Raub ist verjährt; er ist in die Hand von Erben und Urerben übergegangen. Die Materie ist in Preußens Hand veredelt worden, in dem Maße, daß ein Theil seines Antheils jetzt seine einstige ganze Beute aufwiegt. Preußen bietet einen Theil dieses werthvoller gewordenen Raubes zurück, es bietet damit zugleich das Mittel, den Antheil der einstigen Miträuber wieder zu erlangen. Dank soll es für die Rückgabe nicht verlangen und nicht ermartet. Aber wenn uns der Pole im Augenblick der freiwilligen und gutwilligen Herausgabe mörderisch anfallen will, dann soll er wenigstens erfahren, daß wir nicht aus Furcht geben, sondern aus Großmuth; und wenn er diese Großmuth zurückweist und in uns ersticht, so mag er auch alle Folgen tragen, die ihm unsere Erbitterung bereiten wird.

Wir brauchen hier nicht näher auszuführen, was bei dem jetzigen Standpunkt der Dinge unsere Ansicht ist. Noch unter den Waffen und im Siege bietet die Preussische Regierung dem Feinde Großmuth und die Aussicht auf Freiheit dar. Wir gehen nicht weiter. Der West und Ost werden in verschiedenem Sinne ein Geschrei gegen diese Politik erheben. Die ganze Deutsche Nation wird sie vertreten; denn es ist eine Politik voll Edelmut und Ehre, die mit aller Kraft zu Ende geführt sein will.

Posen, den 24. April. In Strzelno ist das dortige Insurgentenkorps von einer Schwadron des 5. Husaren-Regiments und einem Bataillon Infanterie,